



Abend-

Zeitung.

106.

Sonabend, am 3. May 1823.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Gruß zur Heimkehr.

1822.

Euch grüß' ich, goldne Auen im Porphrabendlicht,
Ihr strahlt mir mahndend wieder in's trunkene Ges-
sicht! —
Noch stehn die alten Berge, der Wald im Sonnen-
brand;
— Doch nimmer, nimmer seyd ihr der alten
Träume Land.

Hier zogen wohl Gefühle der jugendlichen Lust
Mit kosendem Gespieler durch meine heiße Brust;
Hier, wo die Linden säuseln, da quoll und schlug
das Herz —
Jetzt streift des Denkens Fittig nur über dumpfen
Schmerz! —

Euch grüß' ich, grüne Gärten, im lichten Sonnen-
glanz,
Wo sich am blauen Weiher die Pappeln ziehn im
Kranz —
Da saß ich oft alleine und Ahnung zog um mich,
Jetzt ist die Ahnung Wahrheit — das Dämmer-
licht verblich!

Euch grüß' ich, samm'tne Thäler, wo Erlenschatten
fühlt,
Hier hab' ich noch geliebet — für Freundschaft
noch gefühlt —
Wohl blickt ihr mich noch traulich — doch ich
euch traurig an.
Die Liebe ist verglommen — die Freundschaft
war ein Wahn!

Dich grüß' ich, Bergehöhe, wo sich die Eiche hebt,
Hier träumt' ich wönnig aufwärts, mein Sehnen
ward belebt —
Jetzt ist die Gluth erloschen, mein Weg geht nur
hinab,
Ich schleich' als müder Pilger, zur Hand den mors-
schen Stab! —

Wie ich so grüßend stehe, und schwelg' in euch hin-
ein —
Und Alles schwimmt so wönnig in weichem Wolkens-
schein —
Die Fichtenstämme glimmen, der Kirche Fenster
glühn,
Und tausend junge Vögel mit tausend Wolken ziehn.
Wie wehmuthvoll zerschmelzend mit diesem Lands-
schaftsbild
Mein Inn'res sich will schließen, das Herz erbeben
mild —
Da muß ich rückwärts drängen die Thränen in die
Brust,
Und Nachtgestalten breiten den Schleier auf die
Lust! —

Ich konnt' in Lust zerrinnen, ich konnt' in Wonne
glühn —
Doch ist die Zeit verronnen, mit ihr die Wonne
hin —
Die Nacht hat sich gebettet — und wo sie einmal
ruht,
Da glänzt kein goldner Morgen, da weckt sie kei-
ne Gluth. —

G. K. Herloßsohn.

Zapfe, der Curiositäten-sammler.

Aus ungedruckten Quellen mitgetheilt von Richard Koos.

Der Schwedische Karl XII. war im An-
fange des 18ten Jahrhunderts fast eben so berühmt
und gefürchtet, als der Corsische Napoleon
im Anfange des 19ten, und — sonderbar genug —
hatten Beide den Culminationspunkt ihrer Größe in
dem kleinen Sachsen — der erstere zu Altran-
städt 1706 — der letztere zu Dresden 1812.

Wie in den Tagen der Napoleonischen Größe Aller Augen nur auf dieses westliche Meteor gerichtet waren, gerade so ging es hundert Jahre früher mit jenem Schwedischen Nordlichte. In ganz Europa, am Hofe, wie in der Tabagie, war nur Karl und ewig Karl der Gegenstand der Unterhaltung; und es bestätigte sich auch an ihm der alte Erfahrungssatz: daß man in der Regel begieriger ist, zu wissen, wie ein berühmter Mensch ist, trinkt und schläft, als was ein nützlicher den ganzen Tag thut.

Nirgend aber ging diese Karlomanie — wie man jene Neugier wohl nennen mag — weiter, als gerade in dem Sachsen, das Karl auf's fürchterlichste gedrückt, dessen Regenten er auf's empfindlichste gedemüthigt hatte. Ja es gab hier, besonders in Dresden, recht stattliche Leute, die Geld dafür gezahlt hätten, wenn es ihnen vergönnt gewesen wäre, dem Schwedenkönige die Stiefeln zu küssen.

Zu den glühendsten Verehrern Karls gehörte Immanuel Zapse, Hofmeister bei dem Ober-Küchenmeister, Baron von Seifertitz auf Weistropp, bei Dresden.

Zapse hatte in Jena studirt und — renomirt, kannte, obschon er seit geraumer Zeit den Petit-maitre spielte, doch, der schönen Studentenzeiteingedenk, noch immer nichts Erhabeneres, als Renomisterei, und betrachtete deshalb den schwedischen Karl als so eine Art von Renomisten unter den Fürsten Europa's, den er nicht genug bewundern zu können meinte.

Das mochte nun allenfalls noch seyn, hätte er nur mit seiner Bewunderungssucht nicht Alles angefleckt, was mit ihm in Berührung stand, besonders die Dresdner Damen.

Wenn man weiß, wie wenig damals ein Hofmeister galt, welcher fast nur deshalb so zu heißen schien, weil er meist im Hofe wohnte — und, wenn man sich historisch erinnert, wie abhold Karl den Damen war — wie kalt er sogar den Reizen einer Königsmark einst trotzte *) — so erscheint

*) Als Karl, nach der Schlacht bei Narva, Kurland und Liefland 1701 erobert hatte, wünschte August die mit demselben im Oktober 1700 abgebrochenen Friedens-Unterhandlungen wieder anzuknüpfen, und sandte deshalb 1702 seinen Liebling, den Oberkammerherrn von Bithum, und seine Freundin, die bekannte Gräfin Aurora von Königsmark nach Kurland in das Hauptquartier des jungen Königs, zudersichtlich Hof-

Zapses Einfluß auf die Dresdner Damenwelt, besonders seine Kräfte, sie für jenen nordischen Eiszapfen zu begeistern, fast unerklärbar. Doch löst sich das Doppelrathsel durch folgenden Doppelschlüssel.

Zapse war ein Mann von Welt, eine schöne Figur, ein schöner Geist, dem Artigkeiten vom Munde, Verse aus der Feder, wie Wasser flossen. Früher Hofmeister in einem der größten Häuser Lieflands, wo damals deutsche Hauslehrer in hohem Ansehen standen, war er mit der Familie Patkuls in Verbindung gekommen und durch letztere jenem vielgeltenden Manne an Augusts Hofe, durch diesen aber wieder dem noch mächtigern Feldmarschall Flemming zu Dresden empfohlen worden, welcher ihn, als genialen Kopf und feinen Gesellschafter, oft zur Tafel zog. Dort lernte Zapse den Baron von Seifertitz kennen, schätzte sich glücklich, einen solchen Mann zum Hofmeister seiner Kinder zu gewinnen, und behandelte ihn deshalb mehr als Freund, denn als Untergebenen, ja er führte ihn sogar — welches viel sagen wollte — in den meisten großen Häusern selbst ein; wo denn Zapse von den Stolzen tolerirt, von den Dummen bewundert, von den Lebenschlustigen gesucht, von den Damen höchst liebenswürdig gefunden, destomehr aber im Stillen bedauert ward, daß er — nur ein Hofmeister war.

Dies der eine Räthsel Schlüssel; — der andere ist leicht gefunden, wenn man weiß, daß der Mensch, besonders der weibliche, in der Regel das Unerreichbare am meisten sucht, das ihn Fliehende am leidenschaftlichsten verfolgt — und daß Karls heroische und politische Größe, wenn alle Welt sie anstaunte, doch wohl von der weiblichen nicht unbemerkt bleiben konnte.

Trotz der fürchterlichen Lasten, unter welchen damals Sachsen seufzte *), ging es doch in Dresden

send, daß ersterer durch diplomatische Kunst, letztere durch den Zauber ihrer Reize, verbunden mit einem hohen Grade von Bildung und Klugheit, das beabsichtigte Ziel erreichen würden. Allein Karl würdigte die schöne Gräfin nicht einmal einer Conferenz — Bithumen aber behielt er sogar, unter dem Vorwande, daß seine Pässe nicht in Ordnung wären, als Arrestanten bei sich.

*) Binnen Jahr und Tag, vom Septbr. 1706 bis dahin 1707, — als wie lange Karls Aufenthalt in Sachsen dauerte — hatte er, mit Einschluß der Natural-Verpflegung, über 27 Mill. Thaler erpreßt und seine Armee von 16,000 bis zu 40,000 Mann verstärkt. Nachdem er sich von den Ständen selbst die genauesten sta-

immer lustig genug zu. Man sang, man tanzte, man maskirte sich, wie im tiefsten Frieden, obschon der Altranstädter-Friede vom Kriege nur in sofern verschieden war, daß nicht gerade bataillirt und bombardirt ward.

Zu den lebendigsten Häusern Dresdens gehörte das von Milkau'sche, welches oft Zirkel gab, wozu, nächst vornehmen Geistern auch alle schöne einmal für immer geladen waren, ihre Harfen erklingen, ihre Witzfunken sprühen zu lassen.

Natürlich fehlte dort auch Zapsse nicht, welcher sein Lieblingsthema, Karls Größe, oft mit hoher Salbung vortrug, Anekdoten eigner und fremder Fabric von ihm erzählte, ja nicht selten in Versen, zu dessen Ruhme sich ergoß. Des Vaterlandes Unterdrücker — der Einwohner Plagegeist — des Königs Kronräuber — dieß dreieinige Schauerbild ging ihm unter in der Glorie des nordischen Helden.

Von diesem aber irgend etwas zu besitzen, war Zapsens höchster Wunsch, welchen er um so freier äußern zu dürfen meinte, da er in der ganzen Stadt als Caritätensammler bekannt war. Ja er vergaß sich, im Eifer für Karl, wie für sein Curiositäten-Kabinet, einst so, daß er, in Gegenwart bedeutender Personen, äußerte: wie ihm ein Absatz von Karls Stiefel lieber wäre, denn ein Diamant aus der polnischen Krone, indem ersterer mit jedem Jahre an hi-

stischen Angaben verschafft, schrieb er in einem Monate mehr Steuern aus, als das Land sonst in 16 Monaten gab. Davon aber blieben selbst Grundstücke nicht verschont, welche die Schweden der Erde gleich gemacht hatten, und wer seine Beiträge nicht schaffte, erhielt militärische Execution. Dergleichen Commando's „rissen — wie August selbst in einem Manifeste von 1709 sagt — Betten, Kleider und was sonst mehr zur Bedeckung der Leibeshlöcher und äußersten Bedürfnis gehörte, den Leuten unter und von dem Leibe weg und verhandelten es an böhmische Juden, die man deshalb nach Sachsen holte. Viel Menschen und Pferde wurden nach Polen, ja bis in die Ukraine geschleppt, und ein großer Theil derselben kam nie wieder zurück etc.“ Ueberhaupt ging es damals in Sachsen ziemlich eben so zu, als, mit wenig Ausnahmen und Unterbrechungen, ein Jahrhundert später. Doch betrugen sich die Schweden immer noch besser, als die mit Stanislaw Leszczyński in Menge eingedrungenen Polen, deren Trevel selbst Karla so empörten, daß er ihnen nur durch Gefängnis, und Todesstrafe Ziel setzen konnte.

storischem Werthe steige, letzterer aber, als Juwel bald steige, bald falle.

Seifertiz, gleichfalls durch Zapsen bisher fast über die Gebühr für Karl eingenommen, nannte er'stern oft scherzweise den schwedischen Herold und dessen Enthusiasmus für Karl, die Schwedensucht. Aeußerungen aber, wie die vom Stiefel und Diamant, fand er doch eben so bedenklich, als unanständig, und that ihm deshalb die dringendsten Vorstellungen, welche aber so viel als nichts fruchteten. Ja, Zapsse beging vielmehr kurz nachher ein Wagestück, das, gleichsam unter den Augen des Hofes ausgeführt, nahe an Tollheit grenzte.

Der Unsnige erschien nämlich bei einer Nummerei (Redoute), welche in dem von Milkau'schen Hause gegeben ward, als Karl XII., begleitet von dessen Minister, Graf Piper — treu kostümirte nach Abbildungen beider, welche damals in Menge zu haben waren. Pipern gab ein polnischer Graf Mniszeck, den Zapsse an der Flemming'schen Tafel hatte kennen lernen und mit welchem er, weil er ihn in der deutschen Sprache unterrichtete, auf den freundschaftlichsten Fuß lebte.

Beim ersten Eintritt machten die Masken Effect und die Damen ermangelten nicht, dem Helden der Zeit ihre Huldigung zu bringen. Allein der größere Theil der Gesellschaft, besonders Wirth und Wirthin, fanden den Scherz so unpassend, daß sie beiden Masken zu verstehen gaben, sich zu entfernen. Das hätten nun diese um so lieber gethan, da sie an dem allgemeinen Gemurmel die üble Wirkung ihres Erscheinens wohl bemerkten. Allein eben, als sie ent schlüpfen wollten, wurden sie durch Masken, die als Götter einherwandelten, so in die Enge getrieben, daß sie weder vor, noch rückwärts konnten.

(Die Fortsetzung folgt.)

An Johanna.

Bei Ueberreichung eines Weilchens.

Weilchen ist wohl sanft und schön,
Hat die Farb' der Treue, —
Innern Sinn kann man verstehn
Durch der Freundschaft Weihe. —

Weih' der Freundschaft ist die Treu'
Also Weilchenbläue,
Wenn ich Dir ein Weilchen Weih',
Weih' ich Freundestreue.

Leut Freimann.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Berlin.

(Fortsetzung.)

Wenn man aber erfährt, daß (wie in diesem Jahre es der Fall war) gerade die beiden trefflichsten Künstler, Wolff und Devrient, monatelang der Bühne durch Krankheit entzogen waren, daß Mad. Stich, welche mit Urlaub zwei Monate abwesend, kaum einen Monat unter uns war, als Mutterpflichten und ihre eigene Krankheit sie lange Zeit in ihrem Zimmer hielten, und daß Mad. Anzelmann — wenn gleich nicht so lange — doch gleichzeitig die Mutterpflicht mit Mad. Stich, theilte, ja, daß wir somit erleben mußten, daß die beiden ersten Liebhaberinnen im Trauerspiel und die beiden Choragen unserer Bühne: Wolff und Devrient, zu einer und derselben Zeit feierten, so begreift man die diesjährige Dürre unseres klassischen Repertoirs leicht.

So kann auch nur entschuldigt werden, daß von Dramen höherer Art nur „Kenilworth und Alzire“ als neu zur Aufführung kamen.

Mit Gluck's *Alceste* wurde unser Theater am Neujahrstage eröffnet, und schon den Tag darauf sahen wir ein neues Ballet: *Cephalus*, welches sehr gefiel, und eine frei nach dem Englischen des George Colman bearbeitete Posse, *Mittel und Wege* betitelt, von der wir nur berichten können, daß wir die *Mittel und Wege* nicht gefunden haben, uns darin zu gefallen, obgleich dieselbe sehr gut gespielt wurde. Der Gegenstand des anakreonischen Ballets *Cephalus* ist glücklich aufgefunden worden, denn gewöhnlich eignet sich nichts Besseres zum Ballet, als mythologische Gegenstände, und das Costüm der klassischen Zeit. Ein erhabener Kunstfreund hat mit Geist den rechten Fleck getroffen, wo es unserm Ballet eigentlich fehlt, nämlich an schönen Gruppen, Pantomimen und Tableaux, denn Bilder auf eine wahrhaft reizende und magische Art vorgestellt, sind die Hauptmomente, an die sich Pantomime und Tanz anschließen. Bei Eröffnung der Scene liegt *Cephalus*, von der Jagd ermüdet, auf einer Rasenbank. *Morpheus* steigt aus der Erde empor, ruft ein Heer von Träumen, welche *Cephalus* umgaukeln und ihn beängstigen. Eine aufsteigende Nebelwolke zeigt ihm im Bilde seine geliebte *Prokris* in Heiterkeit mit ihren Gespielen scherzend, welche alsbald durch eine erschreckende Gestalt, mit einem Dolch bewaffnet, verfolgt wird. *Prokris* entflieht, und das ganze Traumbild verschwindet. Indem *Cephalus*, von diesem Traum auf's äusserste beängstigt, dem Erwachen nahe ist, zeigt sich die Morgenröthe, und mit ihr verschwinden die Träume. *Aurora* naht mit den drei Horen (drei Morgenstunden) auf einer rosenfarbenen Wolke und schwebt im Hintergrunde langsam über die Bühne. Hier war die schön-

ne Gruppe aus *Flachsmann's* Umriss zum *Homer* benützt, und allestellungen der einzelnen Figuren genau dem nachgebildet. Ein glänzender Stern schwebte über dem Haupt der *Aurora*. Das nach und nach erscheinende Licht der Morgenröthe verbreitete einen magischen Schimmer über die ganze Bühne, und wir erinnern uns nicht, etwas Schöneres gesehen zu haben. Ehe *Aurora* von ihrem Wolkenwagen herabsteigt, um sich dem schlafenden *Cephalus* zu nahen, erscheint ein Heer Amoretten und bereiten durch ihr süßes Gaukeln, durch liebliche Träume den Schlafenden zu dem Stücke vor, welches seiner wartet. *Aurora* tritt auf die Bühne. Entzückt von der Schönheit des Schlafenden, giebt sie die Horen zu erkennen, naht sich ihm leise und sucht, durch Berührung seiner Stirne, die bösen Träume zu verschrecken, die seine Seele beängstigen. Sie drückt einen leisen Kuß auf seine Stirne, und indem *Cephalus* erwacht, mit Entzücken die Göttin erkennt, sich ihr nähert, ihr zu Füßen sinkt, sie zu fragen scheint, ob sie es sey, die durch wohlthätige Berührung seines Hauptes die Schreckbilder aus seiner Seele verbannte, bejahet sie dies, und es entspinnt sich eine zärtliche Annäherung, während dessen die drei Horen leichte Tänze ausführen, und die Amoretten zurückrufen, welche sich durch einige Gruppen an die Tanzenden anschließen. Plötzlich hört man ein Geräusch im Gebüsch. *Aurora* scheint erschreckt, *Cephalus* ergreift Bogen und Pfeil, fragt *Aurora*, ob er das wahrscheinlich im Busch verborgene Wild tödten solle. Sie bejahet es, und in dem Augenblick fliegt der Pfeil seiner eben aus dem Busch hervortretenden *Prokris* ins Herz. Einer der größten Liebesgötter naht sich ihr, unterstützt die Leidende, die einige Schritte in die Mitte der Bühne thut, niedersinkt, und in den Armen des *Cephalus* stirbt. *Cephalus* ist in Verzweiflung gerathen über seine That, er stürzt auf seine Geliebte, bedeckt ihre Hand mit Küßen, und fleht zu den Göttern, ihm seine Gattin wieder zu schenken. Während der Zeit ist *Aurora*, tief betrübt, an der Seite der Bühne, gestützt auf eine der kleinsten Amoretten, tiefsinnig stehen geblieben; sie scheint eben so betroffen über den unglücklichen Tod der *Prokris*, als über das plötzliche Verschwinden der frühern Zärtlichkeit des *Cephalus* für sie, und hier zeigt sich eine zarte und sinnige Idee des Dichters, welche vorgeschrieben, daß der größte der Amoretten bei *Prokris* bleiben, der kleinste aber *Aurora* unterstützen solle. *Cephalus*, von der Erde sich aufraffend und mit Wuth umher um Hülfe suchend, macht *Auroren* die heftigsten Vorwürfe, daß sie ihn verleitet habe, den Unglückschuß zu thun. Sie naht sich ihm in zärtlicher Bewegung, und streckt ihm die Arme entgegen, um ihm Trost und Liebe zu beweisen, allein vergebens. Während der Zeit hat sich die Bühne allmählig erhellen, auf dem Meer steigen goldene Wolken auf und kundigen das Erscheinen des *Phobus* an.

(Die Fortsetzung folgt.)

B e r i c h t i g u n g.

In einigen Exemplaren der Abendzeitung vom 1. Mai, Nr. 104, Seite 415 auf der zweiten Spalte unten, ist in dem lateinischen Gedicht in der dritten Zeile zu lesen *exhilarato*, ferner in der 7ten Zeile statt *populo sereno*, lies *polo sereno*, und in der deutschen Uebersetzung ist in der 6ten Zeile das Wort *hohe* zu durchstreichen.